

## FAHRTWIND

Am nächsten Morgen findet Nina das Mathebuch auf ihrem Tisch in der Klasse. Fabian steht mit Max vorne bei Frau Winkler. Auf dem Weg zu seiner Bank in der letzten Reihe kommt er an Ninas Tisch vorbei. Sie sieht zu ihm auf, aber er würdigt sie keines Blickes.

Undankbarer Idiot!

Frau Winkler steht auf. »Bitte öffnet eure Bücher auf Seite 108.«

Nina blättert dorthin. Ein kleiner Zettel fällt heraus. Von den sich bewegenden Seiten davongeweht, segelt er zu Boden.

»Mist!« Mit einer Hand hält sie sich am Tisch fest, um nicht aus dem Rollstuhl zu kippen, und tastet mit den Fingerspitzen nach dem Zettel.

»Brauchst du Hilfe, Nina?«, hört sie Frau Winklers Stimme.

Ihre Wangen werden heiß. Mit rotem Kopf setzt sie sich wieder auf. »Eigentlich nicht«, sagt sie. Für sich denkt sie: ›Was ich brauche, ist ein ruhiger Moment – ohne 24 Zuschauer.«

Doch bevor sie es sich versieht, legt Kathi den Zettel vor ihr auf den Tisch.

»Danke!« Nina seufzt.

»Was ist das?«, flüstert Fiona und lehnt sich zu ihr.

Nina nimmt den Zettel. Auf dieser Seite ist er leer. Sie dreht ihn um. Danke! steht in kleiner, krakeliger Schrift darauf und daneben ist ein Smiley gezeichnet.

Fiona sieht ihr immer noch über die Schulter. »Von wem?«

›Fabian«, denkt Nina. ›Von wem sonst?‹ Dann murmelt sie: »Keine Ahnung!«, und unterdrückt ein Lächeln.

»Habt ihr jetzt den Kater?«, fragt Nina Fiona in der Mittagspause.

Sie nickt eifrig. »So süß!«

»Lässt er sich schon streicheln?«

»Na ja, nachdem wir ihn aus dem Käfig gelassen haben, ist er schnell unter meinem Bett verschwunden. Aber heute Früh habe ich einen Gummiball über den Boden gerollt und dann ist er gleich herausgeschossen.«

Wie gestern stehen die anderen auf der Wiese. Kathi wirft den Ball so, dass Fabian ihn unmöglich fangen kann. In hohem Bogen fliegt er über seinen Kopf hinweg auf Nina zu. Sie stemmt sich mit einer Hand von der Sitzfläche hoch und holt den Ball mit der anderen aus der Luft.

Fabian kommt herüber und streckt die Hände aus, um den Ball von Nina zu fangen. Sie rollt vor bis zum Anfang der Wiese und wirft ihn ihm zu.

Spöttisch zwinkert er. »Ist da gerade jemand ein bisschen gewachsen?«

Nina legt den Kopf schief und sieht ihm nach, wie er zu den anderen zurückläuft. Das war nicht so ätzend wie üblich, oder? Ausnahmsweise.

Nach der letzten Stunde trödelt Nina immer absichtlich. Natürlich könnte sie schneller zusammenpacken. Aber es ist wesentlich angenehmer, wenn nicht die ganze Schule beim Ins-Auto-Einsteigen zusieht. Außerdem sind sowieso alle der Meinung, dass im Rollstuhl alles dreimal so lange dauert.

Geduldig wartet Herr Jung, bis sie fertig ist. Dann schließt er das Klassenzimmer hinter ihr zu. Nina rollt durch den leeren Gang zum Fahrstuhl. Wie viel Platz hier auf einmal ist! Sie sieht sich um, ob Herr Jung schon im Lehrerzimmer verschwunden ist. Dann treibt sie die Räder so schnell an, dass ihre Haare im Fahrtwind fliegen.

Kurz vor dem Aufzug bremst sie und fährt ins Erdgeschoss hinunter. Als sich die Schiebetür öffnet, sieht sie, dass Fabian und Max wieder mit ihren Skateboards die Rampe blockieren. Echt jetzt? Haben die kein zu Hause?!

Leider ist es zu spät, umzukehren ... Fabian hat sie schon gesehen. Nina nimmt all ihren Mut zusammen und rollt hinaus. Sie wirft einen schnellen Seitenblick zum Parkplatz hinunter. Mist! Mamas Auto ist auch noch nicht da!

Max dreht sich zu ihr. »Da ist sie ja, die kleine Schnecke!« Er macht ihr den Weg zur Rampe frei. Mit einer Verbeugung weist er sie ein. »Soll ich dich anschubsen, damit es mal schneller geht?«

Nina hält die Luft an, krallt die Finger um die Greifreifen – nur für alle Fälle.

Fabian kommt die Treppe herauf. Er legt die Hand auf Max' Schulter. »Gehts noch? Lass sie doch einfach vorbei!«

Max dreht sich um. »Was ist denn mit dir los?«

›Meine Chance. Schnell weg hier!«, denkt Nina. Sie rollt hinter Max vorbei und die Rampe hinunter –

ohne die Räder mit den Händen zu bremsen. Sie beißt die Zähne zusammen, während der Rollstuhl immer schneller wird. Mist ... Die Kante! Dort, wo die Rampe auf die Ebene übergeht ... Die hat sie total vergessen. Die Welt zieht in Streifen an ihr vorbei. Es holpert. Sie zuckt zusammen.

»Wooooaaa!«, ruft Fabian hinter ihr.

Der Rollstuhl braust weiter und sie mit ihm, geradewegs auf ein Blumenbeet zu. Im letzten Moment reißt sie das rechte Rad herum und fährt eine Kurve – auf einem Rad, das andere hat den Boden verlassen. Sie hält die Luft an, verlagert instinktiv das Gewicht nach links. Das Rad ächzt, als es den Boden wieder berührt. Ihr Herz schlägt bis zum

Hals, aber die Bahn ist frei. Sie lässt die Räder auf dem Platz vor der Schule ausrollen. Gerade noch gut gegangen.

In diesem Moment biegt Mamas Auto um die Kurve. Mit zitternden Händen lenkt Nina zum Straßenrand. Sie spürt die Blicke der Jungs im Nacken. Bloß nicht zurückschauen. Ein paar tiefe Atemzüge später geht es wieder halbwegs. Dann schleicht sich ein Lächeln auf ihre Lippen.

Das Auto rollt vor ihr in die Parklücke. Nina öffnet die Beifahrertür. Auf ihrem Sitz steht eine riesige Papiertasche. Mama springt aus dem Auto, kommt herüber und drückt ihr einen Kuss auf die Stirn.

»Du warst einkaufen?«, fragt Nina und wartet, bis Mama den Sitz frei gemacht hat.

Diese lächelt und hält ihr die Tasche hin.

Nina wirft einen Blick hinein. »Leinwände ... und Akrylfarben. Cool!«

Mama strahlt. »Ich dachte, das haben wir schon länger nicht mehr gemeinsam gemacht. Steig ein, wir müssen jetzt zur Therapie!«

## GROSSSTADTSCHLUCHT

Milch tropft vom Müsli­löf­fel, den Nina gerade in den Mund stecken wollte. Schnell wischt sie sich über das Kinn. Draußen vor dem Fenster fährt Fabian vorbei. Hat er gerade versucht, hereinzuschauen?

Daniel folgt ihrem Blick. »Du hast recht, er sieht aus wie eine Vogelscheuche.«

Beinahe verschwindet Fabian schon hinter der Hecke des Nachbarhauses, doch dann bremst er. Mit einem Tritt kippt er das Skateboard nach oben und klemmt es sich unter den Arm. Er sieht zu Ninas Haus herüber – ganz ungeniert – und fährt sich durch die Haare. Sie bleiben heute in einem Bogen über der Stirn stehen.

Er wird doch nicht ... Nina verschluckt sich. Hustend sieht sie, wie er das Gartentor öffnet.

»Na, na.« Daniel klopft ihr auf den Rücken. »Keine Panik auf der Titanic!«

Nina räuspert sich und wischt sich über die Augen. Sekunden später läutet es.

»Ich gehe aufmachen«, sagt Daniel grinsend. In seinen Augen blitzt schon wieder das Großer-Bruder-beschützt-kleine-Schwester-Ding auf.

Keine Panik?! Der hat gut reden! Gerade noch erwischt sie ihn am Ärmel und sagt: »Nein, warte! Ich mach das.« In Windeseile rollt sie zur Tür.

»Hallo!« Fabian neigt den Kopf in Richtung Schule. »Kommst du mit?«

Echt jetzt? Nina sieht ihn mit großen Augen an. Was, wenn er wieder etwas Gemeines macht? Sie wäre ihm hoffnungslos ausgeliefert. Aber er lächelt freundlich ... so, als ob sie ihm trauen könnte. Man sieht sogar seine Augen, nachdem er eben den Vorhang zur Seite geschoben hat. Grünbraun. Das ist ihr vorher nie aufgefallen. Und die Versuchung ist einfach zu groß, endlich einmal nicht auf alle anderen angewiesen zu sein.

Noch bevor Nina nicken kann, hört sie Mama aus dem Esszimmer: »Ob das wirklich so eine tolle Idee ist? Kann er das überhaupt?«

»Susanne!«, grummelt Papa. »Was soll schon passieren? Ist doch gut für sie!«

Ninas Wangen prickeln. Sie haben bestimmt die gleiche Farbe wie ihr erdbeerrotes T-Shirt.

Schritte kommen näher. Viele Schritte. Auf einmal steht die ganze Familie hinter ihr.

Nina duckt sich. Am besten im Boden versinken ... Aber keiner beachtet sie. Alle sehen

über sie hinweg.

»Guten Morgen!« Mama legt ihre Hände auf Ninas Schultern.

»Guten Morgen, Frau Sprung. Herr Sprung.« Fabian sieht zu Boden und bohrt seinen Fuß in den Abstreifer. Ob er gleich umdreht und davonläuft? Wenn der Rollstuhl nicht zwischen vier Leuten im Vorzimmer eingepfercht wäre, würde Nina das jetzt auf jeden Fall tun.

»Wir freuen uns, dass du unsere Tochter in die Schule begleiten willst!«, sagt Papa.

Der Druck von Mamas Fingern auf ihren Schultern wird stärker.

»Oder, Susanne?« An ihrem Hinterkopf spürt Nina Papas Ellenbogen, der in Mamas Seite stупst.

Mama seufzt. »Na gut, ich hole die Schulsachen.«

Auf der Straße steckt Fabian das Skateboard zwischen die Träger seines Rucksacks. Nina zieht die Handschuhe an.

»Ruf mich an, wenn du in der Schule angekommen bist!«, ruft Mama ihr winkend nach und wird von Papa ins Haus gezogen.

Nina rollt die Augen. Bestimmt wird Mama gleich am Esszimmerfenster stehen. In der alten Wohnung hat sie Nina, bevor diese zur Schule losging, einfach einen Kuss auf die Stirn gedrückt und sie durch die Tür hinausgeschoben. Und jetzt ...

Fabian langt nach den Griffen des Rollstuhls und schiebt an.

Ninas Nackenhaare stellen sich auf, so als ob sein kalter Atem ihren Rücken hinunterlaufen würde. Sie bremst die Räder ab und Fabian stolpert fast in sie hinein.

»Warte!«

Er beugt sich fragend zu ihr nach vorne.

»Ähm ... pushen kann ich auch selber.«

Er sieht sie immer noch fragend an.

»Ich meine fahren, rollen. Kannst du bitte neben mir gehen?«

»Ähm ... okay.« Fabian steckt die Hände in die Hosentaschen und schlendert neben ihr her. »Wie ist dir das eigentlich passiert?«

»Du weißt das gar nicht? Redet nicht die ganze Nachbarschaft davon?«

»Kann sein. Bisläng war mir das egal. Aber jetzt würde ich es gerne wissen.« Er lächelt sie an, irgendwie schüchtern. Ist das der gleiche Junge, der sich vor ein paar Tagen noch bei jeder Gelegenheit über sie lustig gemacht hat? Beinahe übersieht Nina die erste Bürgersteigkante und bremst gerade noch rechtzeitig.

Fabian geht einfach hinunter. Dann erst merkt er, dass sie stehengeblieben ist. »Jetzt helfen?«

Nina schüttelt den Kopf. Sie kippt und lässt sich kontrolliert über die Abschrägung hinunterrollen. »Ein Pferd hat mich abgeworfen.«